



Zum Geleit!

„Was mich bewegte, hab ich hier
„In Versen zu Papier gebracht:
„Es sei die größte Freude mir,
„Wenn es auch Andern Freude macht!

Rudolf Uhland
Maldenbuch



Journal Frau Dr. Wiese
Waltmbach

in Sanktbrunn Lourdespfad

grosstal

Waltmbach August 1928

Rudolf Uffland



Die Glocke *)

Aus Schillers Glocke ist bekannt,
Zu welchem Zweck sie dient:
Zuerst dient sie dem Vaterland
So wie es sich geziemt.

Sie läutet an dem Frau-Altar
Der Ehe Segen ein,
Sie will dem jungen, lieben Paar
Ein freud'ger Führer sein.

Sie zeigt mit vollem Klang ihm an,
Wie man sich soll verstehn,
Damit auf ihrer Lebensbahn
Sie gute Wege gehn!

Damit sie lieben sich mit Lust
Mit ernster Treu vereint,
Auf daß in ihrer beiden Brust
Stets Friedenssonne scheint!

Auf daß sie leben, traut gepaart,
Daß ganz sie sind im Glücke:
Des Lebens rauhe, ernste Art
Weich stets vor ihm zurücke!

Und wächst dem Paar ein Sohn heran,
Soll er erzogen werden
Zu einem freien, deutschen Mann
Gestalten sich auf Erden!

*) Anlässlich der Einweihung der neuen Glocken von Waldenbuch — als Ersatz der im Weltkrieg verlustig gegangenen — gesprochen in Waldenbuch 18. September 1927.

Er soll die Heimat schätzen sehr,
Er soll stets lieben sie,
Soll wahren stets die deutsche Ehr:
Die Ehr vergeß er nie!

Denn unser deutsches Vaterland
Ward groß nach langem Ringen,
Von Maas an bis zum Memelstrand
Sie deutsche Lieder singen.

Durch Einheit wurde es so stark,
Ein Bismarck hats geschaffen,
Es ist von einem edlen Mark
Ein einig Volk in Waffen.

Die Waffe nur den Fried' bewahrt,
Sie dient nicht Angriffszwecken,
Die gut alt fromme deutsche Art
Sie deutschen Sinn will wecken!

So wird der Sohn aus Pflicht Soldat,
In Waldenbuch geboren,
Zum Retter unsres schönen Staat
Man ihn hat auserkoren!

Für unsre liebe Schönbuchstadt,
Die selten ihres Gleichen,
Gelobet er die kühne Tat,
Pflicht ist's ihm, nicht zu weichen!

Er weicht auch nicht, stellt seinen Mann,
Froh tut er seine Pflicht,
Mit kühnem Mute frisch voran,
Ein Rückwärts gibt es nicht!

Da horch! Ein Raunen geht durchs Land,
Man spricht von einem Kriege,
Bedrohet ist das Vaterland,
Er helfen will zum Siege.

Er weiß, daß man den deutschen Fleiß,
Den deutschen Geist beneidet,
Nicht gönnt man, was mit vielem Schweiß
Deutschland sich hat bereitet.



Waldenbuch

So gab der Kaiser die Parol,
Das Heer mobil zu machen,
Gibt den Befehl, zu deutschem Wohl,
Für Deutschlands Schutz zu wachen.

So zieht er mit dem Heer alsdann
Zu wahren deutsche Ehr,
Frisch ist sein Geist und kühn voran
Macht er sich an die Wehr!

Er kämpft mit seinem eig'nen Blut
Für Gott und Vaterland,
Der Feinde Troz stärkt ihm den Mut,
Er stiehlt ihm den Verstand!

Doch plötzlich tritt auf Flanderns Flur
Der Tod an ihn heran,
Ohn' Mitleid folgt er seiner Spur
Und fällt den deutschen Mann.

Da läut' die Glocke dumpf und hohl
Im tiefen Grabeston,
Der Mutter gilt's, die tränenvoll
Verlor den einz'gen Sohn!

Gott steh Dir bei! Gott geb Dir Kraft
Zu lindern Deinen Schmerz,
Der in furchtbarer Eigenschaft
Getroffen dich ins Herz!

Er starb ja wohl fürs Vaterland,
Er starb in deutscher Treu,
Er starb am fernen Bjerstrand
Im Tod gelobt er's neu:

Gern gab mein Leben ich dahin
Dem Vaterland zum Nutz,
Leb du mein Deutschland immerhin
Den Feinden all zum Trutz!

Sie können es verstehen nicht,
Daß in Dir wohnt ein Geist,
Der immer wieder führt zum Licht,
Den man nicht niederreißt!

Und immer weiter tobt der Krieg,
Die Feinde mehren sich,
Und der von uns erhoffte Sieg
Er läßt uns schnöd im Stich!

Ganz abgeschlossen von der Welt
Steht Deutschland ganz allein:
Im Kampfe um das schnöde Geld
Will Albion Sieger sein!

Es sperrt die Meereswege zu,
Es sperrt das nöt'ge Brot;
Kalt lächelnd in gewohnter Ruh,
heißt's Urteil: Hungertod.

Es starb da mir zu Englands Scham,
Das Krieg führt gegen Frau
Und Kind, durch Hunger mir zum Gram
Das Weib; Albion bleibt lau!

Da bäumt sich auf der deutsche Sinn,
Das ganze Volk mit Freud,
Das letzte Gold, das letzte Zinn
Zu opfern ist's bereit.

Doch all zu mächtig wird der Feind,
In Todesnot zuletzt
Wird unsern Glocken — gut gemeint —
Der Todesstoß versetzt.

Geschmolzen werden sie zu Brei,
Und ach! O welch ein Graus!
Als Zweck zum Siege — einerlei —
Granaten werden daraus.

Und immer weiter wächst die Macht
Der Feinde um uns rum,
Und immer heft'ger tobt die Schlacht,
Es ist ein Heldentum!

Jetzt kommt auch noch Amerika,
Wer weiß, wie das geschah,
Die Schwarzen sind von Afrika,
Die Braunen auch sind da!

Kurzum: Es ist die ganze Welt,
Die dem Germanentum
Im Kampfe sich entgegenstellt,
Zum Feind'e sich gesellt!

Viel Hunde sind des Hasen Tod,
Waidwund wird deutscher Mann,
So bietet Fried' aus tiefer Not
Er seinen Feinden an!

Vertrauend auf das Ehrenwort,
Das Wilson einst ihm gab,
Wirft seine ganze Wehre fort
Der Michel und zieht ab.

Geführt von einem greisen Mann
Wälzt heimwärts sich das Heer,
An Siegen reich, an Sorgen schwer,
Kommt es zu Hause an.

Doch ach! Wie sieht es dorten aus,
Uneinigkeit herrscht dort,
Der lange Krieg, des Hungers Graus
Gesprochen hat ein Wort.

Der Geist der Zwietracht herrscht im Land
Als Folg' verlor'nen Kriegs,
Enttäuscht ist das Vaterland
Ob des entschwund'nen Siegs.

Enttäuschung auch, daß mancher Mann
Verlor der Mühe Preis,
Des Lebens Arbeit ihm zerrann,
Was er erschafft mit Schweiß.

Nun gilt es wieder aufzubaun,
Zu stellen wieder her,
Was Unverstand zerstört mit Graun
Zu Feindes Freude sehr.

Allmählig wird das Volk bewußt,
Daß so nichts kann bestehn,
Dem Kühnen wird gestrafft die Brust,
Ziel: And're Wege gehn!

Doch nun ist Friede um uns rum
Im Lande allzumal,
Vergessen Alles sei darum,
Versöhnung überall!

Da ist's die Glocke wiederum,
Die freudig uns ermahnt
Zur Einigkeit, daß Heldentum
Nie wiederum erlahmt!

Ein Volk, das solches leisten tut,
Das Troß bot ganzer Welt,
Hat, trotz der Feinde Übermut,
Anspruch auf ein Entgelt!

Wir wollen lösen diese Frag
Nicht mit des Schwertes Stoß,
Nein: friedlich, daß am künft'gen Tag
Ein Jeder ~~Traget~~ bloß:

Die Glocke ruft zur Einigkeit,
Sie ruft zu deutscher Treu,
Sie rufet zur Gerechtigkeit,
Ermahnet uns aufs Neu:

Bleibt einig Deutsche, denn ihr seid
Ja All von einem Stamm,
Uneinigkeit geht jeder Zeit
Dem Untergang voran.

So Glocke läut! Fried' ohne Zwist,
Läut Allen uns Moral:
Denn ohne Lieb und Frieden ist
Das Leben eine Qual!

Befestige den Bürgersinn,
Halt an auch zum Gebet,
Die, wo ihr Leben gaben hin,
Im Tod geloben stet:

Das Vaterland an erster Stell,
An zweiter kommen wir,
Sei Kamerad, sei gut Gesell,
Sei Freund für's Leben mir.

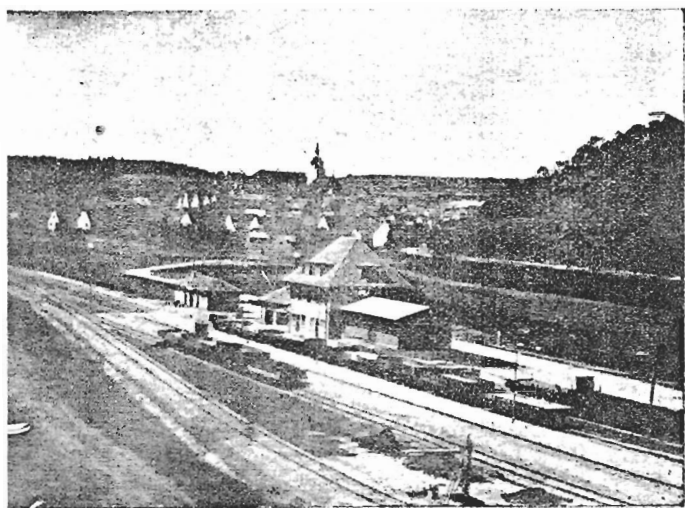
Und nun zum Schlusse sage ich:
Geht Schillers Spuren nach,
Dem Geist des Friedens, den er sich
Ersehnt, ihm folge nach!

Zur Ruh für unser deutsches Land
Ein friedliches Geläut,
Soll unsre Glocke jeder Zeit
Uns geben zum Geleit:

Es lebe deutsches Vaterland,
Es lebe deutscher Sinn,
Vom Bodensee zum Meeresstrand
Uns allen zum Gewinn!

Zieh'et, zieh'et, hebt!
Sie bewegt sich, schwebt.
Freude dieser Stadt bedeute,
Friede sei ihr erst Geläute.





Bahnhof in Waldenbuch

Zur Eröffnung der Waldenbacher Eisenbahn am 22. Juni 1928.

Seid willkommen heute all ihr lieben Gäste,
Die ihr kamt, um heut' euch mitzufreun,
Teilzunehmen froh an unsrem Feste:
Mög euch diese Tagfahrt nicht gereun!
Was die Alten lange sich erträumten,
Endlich wurde es zur Wirklichkeit!
Viribus unitis, mit vereinten
Kräften überbrückt Vergangenheit!

Zwar auch jetzt noch schiens nicht wahr zu werden,
Immer wieder der Eröffnungstag,
Wie's ja üblich ist auf dieser Erden,
Zwischen uns und unsern Gästen lag!
Gutes Ding braucht immer lange Zeiten,
So auch hier: doch nun liegt klar
Es vor uns! Zeigt seine besten Seiten
Was gebraucht so manches Jahr!

Heute nun wird dem Verkehr erschlossen
Unsre liebe alte Heimatstadt,
Dessen freu sich von den Festgenossen,
Fühl mit uns, wer Herz noch für uns hat;
Nun ermöglicht ist von heut ab Allen,
Die in Großstadtlüfte eingeengt,
An den Busen der Natur zu wallen,
Die sich euch mit Liebe schenkt!

Da jedoch des Lebens ungemischte Freude
Niemals wird den Irdischen zu Teil,
So ein Tropfen Wermut fällt auch heute
In den Freudenbecher: Denn allweil,
Da wo sonst in unsrem Schönbuchwalde
Einsam zog der Wanderer seine Bahn,
Wo das Posthorn klagend, oft auch jauchzend schallte,
Gellt der Pfiff der Eisenbahn!

Doch entschwinden müssen nun Idyllen,
Nur die Wirklichkeit hat heut noch Platz,
Müssen weichen einem höh'ren Willen,
Arbeit nur ist heute unser Schatz!
Nun in Ruhe zu der Arbeit ziehen,
Können sie, die vordem nur zu Fuß
Mussten gehn mit vielen Mühen,
Doch sie machten stets es ohn' Verdruß!

Da wo früher an der Berge Hängen,
Nur mit Vorspann Pferde machten Bahn,
Rollen jetzt bequem auf Schienensträngen
All die Güter dieser Welt heran!
Wo der Fuhrmann einst in frühren Jahren
Langsam seiner Wege zog fürbaß,
Wirst im Abteil mollig du gefahren,
Auf der alten Schweizerstraß!

Wo herbeigeströmt die Musensöhne,
Denn die alma mater war so nah,
Nicht mit Autos, nicht mit Supgetöne,
Weil man diese damals noch nicht sah.

Einzelne zu Fuß, die Korprationen
Ramen mit den ‚Spuken‘ angeschwirrt,
Brachten Waldenbacher Mädchen Ovationen,
Machten auch mit ihnen Flirt!

Wo der Burschensang gar laut erschallte,
Wo gesungen ward manch schönes Lied,
Das im nahen Schönbuch wiederhallte,
Erst als Echo dort von uns dann schied,
Wo der Jugend Übermut erschäumte,
Wo in heller, froher Jugendlust,
Wo sie alter Freundschaft Band vereinte,
Wo gestrafft ward junger Männer Brust!

Wo so manche auch von Nimrods Söhnen,
Die das Waidwerk trieb in Schönbuchs Flur,
Zogen in den Tann mit Hifthorns Tönen,
Huldigten hier Gottes frei Natur;
Wo es galt, das Edelmild zu pirschen,
Anzustehn in Waldes hoher Wart,
Fanden Reh und Hasen samt den Hirschen
Hier im Jäger ihren Gegenpart!

Abends aber nach des Tages Hitze
Fanden sie sich bei dem kühlen Wein,
Sprühend flogen ihre losen Witze,
Manche huldigten auch dem Latein;
Und so herrschte frohes Jägerleben,
Gebe Gott, daß immer es so sei,
Hier in unsrem Städtchen bei dem Saft der Reben,
Statt des einen Rehbocks wurdens drei!

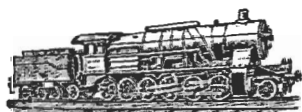
Sonst auch noch zu unsres Städtchens Mitte
— Uns zur Ehre gilt es immerdar —
Lenkten geistige Heroen ihre Schritte,
Die das Schwabenland uns stolz gebar.
Namen nenn ich keine, denn sie alle
Sind in jeden Württembergers Mund,
Daß auch hier ihr Name nicht in Staub zerfalle,
Geben die bekannten Tische kund.

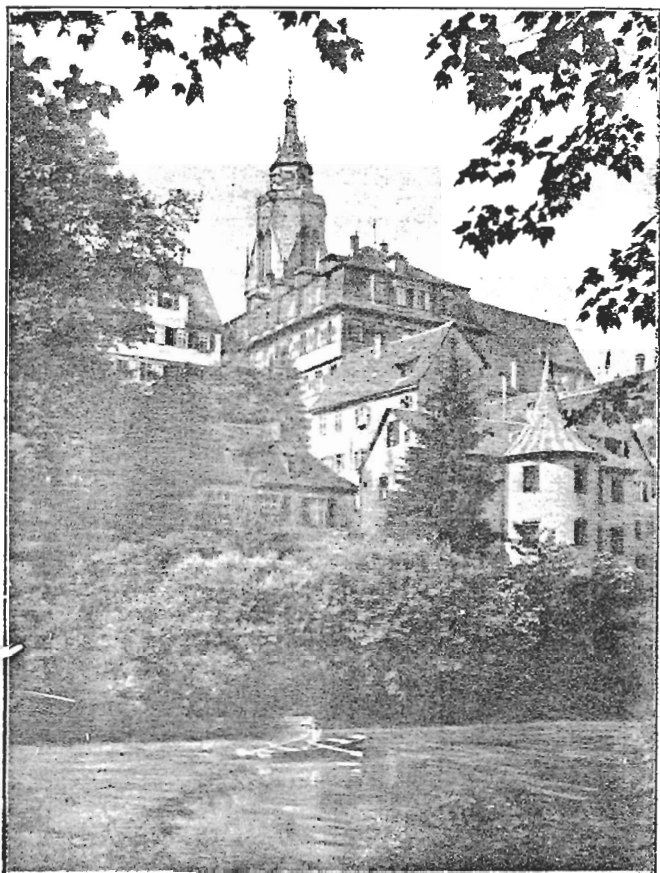
Wo ein Lied entstanden einst vom Weine,
Der sich funkelnd in die Becher füllt,
Der den Durst sowohl der Zecher im Vereine,
Als des Abschieds bittre Zähren stillt!
Der die Sorgen alle macht vergessen,
Läßt den Jüngling ziehn im Sturmgebrauß
Von der Heimat! Bis als reifer Mann gemessen
Er dann wiederkehrt ins Vaterhaus!

Rückwärts lenkten seither wir die Blicke,
Vorwärts Waldenbucher Lösung sei!
Niemaß gibt es jetzt mehr ein Zurück!
Dies geloben wir! Frisch, froh und frei!
Zwischen Tübingens und Stuttgarts Thoren,
Herz vom Württemberger Land,
Sei vom Glück von nun ab auserkoren,
Altes Städtchen du am Schönbuchstrand!

Und so seid in Zukunft all willkommen,
Ihr, die früher schon ihr hier geweiht,
Lieb uns ward! Zu eurem Nuß und Frommen
Sei euch Folgendes nun mitgeteilt:
So wie's früher ward bleibt's bis zum Ende,
Jeder finde hier das was er sucht,
Ob er Wanderer nun, ob Turner, ob Studente,
Oder gar als Jäger hier sein Glück versucht.

Und're Zeiten bringen and're Sitten,
Neues bringt die neue Zeit!
Paßt euch dieser an! Doch unbestritten
Laßt die Größe der Vergangenheit,
Laßt uns einig bleiben deutsche Brüder,
Nur die Einigkeit begründet Glück!
Nichtig sind und bleiben ird'sche Güter!
Drum mit Gott voran und nie zurück!





Tübingen a. N.

**Ansklänge des Tübinger
Universitäts = Jubiläums
in Waldenbuch in meinem Berghäuschen
Ende Juli 1927 *)**

Von Danzig fern am Ostseestrand
kam er daher geflogen:
Der Reiz des schönen Schwabenland
Der hat ihn angezogen.

*) Fräulein Auguste Nagel, Opersängerin Waldenbuch, und Herrn Dr. Knorr, Stadt-Theater Danzig, gewidmet in Anerkennung der vielen Mühe und Arbeit, die sie bei der Ausschmückung des Berghäuschens hatten.

Es trieb ihn hin mit voller Macht
Nach Schwabens schönen Gauen,
Er will die wunderbare Pracht
Des Landes selber schauen.

Doch nicht die Schönheit der Natur
Allein ist's, die ihn leitet,
Er jagt nach einer andern Spur,
Um die man ihn beneidet.

Es ist die liebe, holde Braut,
Nach der's mit Macht ihn zieht,
Die Augen, deren Blick so traut,
Er ganz und gar nicht fliehet.

Es ist die schwäb'sche Nachtigall
Die so ihn hat bestricket,
Durch ihrer holden Töne Schall,
Daß er ist voll beglückt.

Dann noch etwas zieht ihn heran:
Es ist die Alma mater
Des Schwabenlands, die kühn voran
Fei'rt ihren geist'gen Vater.

Bierhundertfünzig Jahre her
Ist's, daß er sie gegründet.
Wo Kunst und Wissenschaft so sehr
Den Schutz des Landes findet.

Allwo man Einheit wahrte und Recht
Und fromme, deutsche Art:
Auf daß das künftige Geschlecht
Sich deutschen Sinn bewahrt.

Allwo der deutsche junge Mann
Sich den Charakter bildet,
Wo alles dazu angetan,
Damit er nicht verwildet!

Allwo der Bursch frisch, froh und frei
Sich übt in Kampfespielen,
In Fechten, Reiten, Turnerei
Mit wohlbewußten Zielen!

Sie gelten all' dem Vaterland,
Sie gelten Deutschlands Größe,
Sie wollen stählen den Verstand,
Zu wahren deutsche Blöße.

Allwo die edle Winzerzunft
Zum Ehrengog ernennt,
Den Rector loci mit Vernunft
Als Vorstand anerkennt.

Als schönes Zeichen faß ich's drum,
Daß so die Bürgerschaft
Harmonisch mit Studententum
Friedfertig weiterschafft.

O Lübinge'n du trautes Nest
Nun muß ich dich verlassen,
Die Feste Freude bis zum Rest,
Sie hat mich nicht verlassen.

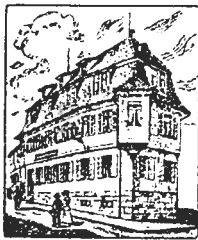
Verklungen ist Kommerzgesang,
Verhallt Rapiert und Sporenklang,
Nach schönen frohen Zeiten
Muß denken ich aus Scheiden.

So leb denn wohl du schönes Land
Lebwohl, hold süße Braut,
Vom Schönbuch bis zum Weichselstrand
Hab ich gar viel erschaut.

Doch nimmer möchte geben ich
Das Liebgedenken her,
Was meinem Auge zeigte sich
Vom Bodensee zum Meer.

So leb denn deutsches Vaterland,
Dir Braut gelob ich's neu:
Vom Schönbuch bis zum Weichselstrand
Besteht die deutsche Treu!





Apotheke Waldenbuch